

Geschmacksverderbung sein Vergnügen finden. Sie werden auch nicht lange verziehen mit Liebe und Güte, hie und da mit mäßigem Spott die Köpfe aufzuhellen, durch Rührung des Herzens den Verstand erschüttern, und zuerst den Geschmack, und dann die Menschen selbst bessern. — Zu einer kleinen Noth will ich nur kurz den Zweck einer guten — mittelmäßigen Bühne, dem Spiel des Marinellischen Theaters entgegenzusetzen; auf seine Dichter und Schauspieler einige Blicke werfen, und dann die Schädlichkeit im Einzelnen und im Ganzen betrachten — berühren!

---

## II.

Zweck der Bühne — entgegengesetzt dem Marinellischen Theater.

Der Hauptzweck einer Bühne ist: den Menschen mit dem Menschen bekannt zu machen; alle Winkel seines Herzens zu erleuchten; in allen vorkommenden Situationen des Lebens sein Benehmen zu mahlen, und auch zu belehren, wie Menschenplane durch Zufälle einstürzen.

Das

Das fodern die wichtigsten Männer dieser Kunst von der besseren Bühne. Was man aber von einer guten Bühne erwartet, das kann man von dem Marinellischen Schauspielhaus freilich nicht fodern. Dieser Hauptzwek ist hier auch in seine tiefste Verwesung gesunken. Hier lernt der Mensch den Menschen nicht anders als im Ungewöhnlichen kennen. Alle Charaktere fließen zu einer leichtfertigen Posse zusammen. Die Dichter scheinen den Zweck der Bühne nicht zu studiren, und die Schauspieler sind zu schwach, die Flecken der Dichter zu decken, oder dem Ungewöhnlichen als Halbgewöhnlichen vorzustellen. — Durch so ein Spiel, durch so eine Vorstellung werden nothwendigerweise die aufzudeckenden Falten des menschlichen Herzens noch dichter zusammengezogen; der Mensch erscheint dem Menschen als ein lächerliches Räthsel, der nie warmes helfendes Gefühl — immer Verachtung verdient: und statt unsere Brüder zu bemitleiden, daß sie oft so unwillkührlich, so unaufhaltsam in Thorheiten und Laster hineinstürzen, statt diesem Gefühle sage ich, verbilden wir uns zum schadenfrohen Unthier, das die Schlingen zum Fall und zur Verführung noch mitstrickt, seine Mitgeschöpfe noch hineinstößt in die Grube der Thorheit — um lächeln zu können.

Der nächste untergeordnete Zweck der bessern Bühne ist: den Geschäftsmann in ihre

Arme aufzunehmen, wenn lange Anstrengung seinen Geist ermüdet, damit seine Kraft — durch überspannte Thätigkeit herabgestimmt — durch einen neuen Reiz sich wieder erhöhe. Sanfte Leidenschaften sollen hier unsere Seele durchbeben, unsere Säfte sollten entschlummern, und durch frischere Wallungen sich selbst die kleinste Stockung versagen. Abgerechnet nun, daß dies das Geschäft der besseren Bühne ist: so werden wir von diesem Zwecke doch nie so viel wegnehmen können, daß das Vergnügen, welches wir dort aussuchen, statt zu bessern und zu unterrichten, uns verderben und die belehrenden Blicke in die Menschheit verdunkeln könne? — Wir werden doch von einer Bühne (auf die vermöge des so zahlreichen Zuspruches mehr Sorge sollte angewendet werden) auch mehr fordern, als daß die Ruhe, die wir dort suchen, sich in keinen Unwillen verliere, oder in ein Gegensträuben, daß die verderbenden Gemälde oder der Hang zur Posse nicht wurzle? Wir werden doch unsere Bildung einer elenden Kurzweile nicht hinopfern? Wir werden doch das Vergnügen auf Unkosten unserer Moralität nicht genießen wollen? Derlei Zerstreuungen wären ja kaum schadloser, als die Folgen des verderblichen Spiels oder die tödtenden Freuden der Wollust, die doch der Staat durch derlei Anstalten zu hintertreiben sucht.

Ein Mann wie Marinelli, der den Beifall des Publikums lange so ungetheilt genoß, hätte so viel Lebensweisheit und Milde unter das Volk und unter die höheren Stände unserer Bewohner streuen können; wenn er sich nicht mit dem groben beleidigenden Wahne beständig das Kinn gestreichelt, als würde von seiner Bühne jeder Quark beklatscht, und als wäre die elendeste Posse ein Geniezug, den wir nicht theuer genug bezahlen könnten. —

Zu dem Nutzen, den wir von einer nützlichen Bühne erwarten, gehöret auch mitunter: daß sie unsere Begriffe, die vielleicht lange lange an kleinliche Brodgeschäfte gebunden hiengen, wichtiger erhebe; daß sie unsere Grundsätze läutere, unsere Gefühle reinige, und uns Nachsicht mit den Menschen in allen Situationen des Lebens lehre. Wie viel hievon die Marinellische Bühne leistet, erkläret sich aus dem obigen. Sie soll unser Herz durch Erquickung angenehmer Leidenschaften erhöhen, und führt uns höchstens nur elende Bastarden vor die Augen, die wir nichts anders, als verspotten können. Sie soll unsere Grundsätze läutern, und weder Dichter noch Schauspieler scheinen Grundsätze zu haben. Sie soll unsere Gefühle reinigen, und sucht uns mit Handlungen zu vergnügen, die schlendrianisch ohne Rührung, ohne Gefühl und Leben

Leben aus ihrem Vorraths-Säckchen herausgeschüttelt werden.

Die Bühne hat auch noch unter ihre Pflichten mit aufgenommen, jene Thorheiten, auf die sich die Gewalt der Gesetze nicht hinleiten läßt, durch mäßigen lächerlich bescheidenen Spott aus der Gesellschaft zu jagen. Zur Erreichung dieser Absicht wählte sie vorzüglich das Lustspiel. Da wir also keinen der angeführten Vortheile von der Marinellischen Bühne erwarten können: so sollte doch wenigstens ihr Wirkungskreis diesen Zweck umfassen. Sie sollte die Geißel der Satire der hie und da verderblichen Erziehungs-Anstalt, dem lächerlichen Rangstolz, und der schädlichen Rangsucht fühlen lassen; auch der übertriebene Luxus, die thörichten Moden, Aberglauben, und allgemeinere Thorheiten der Nation könnte sie mit launichter Bitterkeit und mit sicherem Nutzen auf die Bühne bringen. In wie fern sie bemüht ist, auch auf diesen unausbleiblichen Nutzen des Lustspiels zu sehen — auf einen Nutzen, den sie auch vielleicht einzig allein oberflächlich zu leisten vermöchte, weisen ihre Stücke. Der Krautschneider, der Besenbinder, der Mausfallen-Mandoletti- und Lumpenkrämer u. s. w. Dies sind einige ihrer gepriesensten Stücke; nichts als Possen, von denen meistens ganz sorgfältig der Grundstoff aus Lokalfamilien

familien entlehnt ist, daß sich die ganze Stadt (wie bei dem Mandolettikrämer) auf Unkosten dieser Familie unterhält. Ich kann also auch hier den obigen kurz angeführten Nachtheil dieser Bühne auf unsere Bildung wiederholen, und ich sage nicht zu viel, wenn ich behaupte, daß wir dadurch gereizt werden, die Fehler anderer Menschen aufzusuchen, um uns darüber lustig zu machen. Ich sage nicht zu viel, wenn ich sage, daß diese Bühne unser Gefühl so schrecklich verdirbt, daß wir uns bald geneigt fänden, einem silberlofigten Greisen die Augen auszustechen, um uns an dem zitternden Schlottern seiner Beine, und an seinem blinden Herumtappen zu vergnügen.

Kann man den Nutzen einer guten Bühne in die wenigen Worte fassen: daß sie bessere, belehre und unterhalte; so braucht man hingegen ganze Bogen, das Schädliche zu skizziren, das eine schlechte Bühne durch ihre Poffen unter das Volk bringt. Wer alles dieses ohne Partheylichkeit, ohne Vormeinung durchdenkt; wem seine Mitbrüder lieb sind, und wer das Pflänzchen Humanität so gerne von jeder Verarsung bewahren möchte, der vereinet gewiß seine Bitte mit mir, und flehet hin zu unseren Damen: Sie möchten durch ihr Beispiel, und durch jede kluge Waffe ihres Geschlechts dem

Unheil

Unheil die Zernichtung drohen, oder es als unschädlich umzubilden sich bemühen: das Können Sie! das sollen Sie!

Für jetzt sey mir vergönnet, einige besondere Betrachtungen über die Glieder dieses Schauspielhauses mitzutheilen.

---

### III.

#### Seine Dichter; Seine Schauspieler.

Marinelli hat zwei Theaterdichter im Solde. Wie ich glaube, theils aus Dekonomie, theils um solche eigene Stücke zu haben, die ihm andere Bühnen nicht nachspielen sollen: von dem letzteren könnte er sich sicher glauben — Hensler und Eberl nennen sich diese Dichter. Der Herausgeber des kritischen Theaterjournals, den ich nicht kenne, der mir aber immer als ein redlicher, fecker und freier Mann in seinen Hefen erschien; als ein Mann, der nichts Gutes lächerlich macht, dessen Lob und Tadel eine edle Bescheidenheit umkränzt, und der auch die beste Absicht bei seinem Unternehmen zeigt; der hat sich